

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 13. November 1809. 129.

Fortsetzung des im vorigen Stück
abgebrochenen Aufsatzes: Ge-
schichte des Thees.

Zur Pflanzung des Theesaamens widmen die Japaner und Sinesen nicht Gärten oder Felder, sondern die Raine der Aecker. Man legt den Saamen nicht in fortlaufende Reihen, daß sie etwa eine Hecke bilden sollten, vielmehr in mäßiger Entfernung von einander, damit die Stauden, wenn sie größer werden, durch ihren Schatten den Feldern nicht schaden, und dabei die Blattsammler nicht zu lange aufgehalten werden. Der Saamen bleibt in seinem Gehäuse, und es werden nicht weniger als sechs, hingegen aber auch nicht über zwölf in eine Oefnung gelegt. Da der vierte oder fünfte Saamen erstlich aufgeht, weil viele wegen ihrem ranzigen Wesen und Unreife nicht aufgehen, so ist es sicher die Ursache, warum so selten die Pflanzen bei uns gedeihen. Es wäre zu wünschen, daß man in Frankreich, Spanien, Sicilien und Italien diesen Strauch ansiedeln möchte, und ich bin versichert, er würde gedeihen. Zu diesem Zweck müßten aber wohl, um sicher zu gehen, die

Saamen im Vaterlande in ein Gefäß mit Erde gelegt, damit die Pflanzen, wenn sie an Ort und Stelle wären, sogleich könnten versetzt werden. Denn eine alte ausgewachsene Pflanze wird die Transportirung nicht aushalten, und nur als ein halblebender Körper nach Europa kommen. Die jungen Pflanzen, wenn sie gedeihen sollen, müssen rund herum mit Pferdemist belegt werden, und ein fleißiger Anbauer thut es zwei Mal im Jahre. Ehe und bevor die Pflanze nicht ein Alter von 3 Jahren erreicht hat, darf kein Blatt abgepflückt werden; nachher aber kann man sich auch eine reichhaltige Erndte von ihr versprechen. Im siebenten Jahre, wenn sie Mannslänge erreicht hat, wo sie weniger Blätter trägt, muß sie nach der Lese bis an die Wurzel abgeschnitten werden. Es schießen alsdann neue Zweige hervor, die eine große Menge Blätter hervorbringen; zuweilen geschieht es auch, daß mit dem Abschneiden der Zweige bis ins rote Jahr gewartet wird.

Es muß sich der Besizer vieler Theestauden angelegen seyn lassen, geschickte Blattleser zu wählen, damit die Blätter nicht etwa Hände voll abgestreift, sondern Blatt für

00000

Blatt gepflückt werden; denn ein unerfahrener Sammler kann kaum 3 Catti (ein Catti ist ohngefähr $1\frac{1}{8}$ lb. Dresdner Gewicht) des Tages, hingegen einer, der diese Arbeit von Jugend auf gewohnt ist und darinnen eine Fertigkeit erlangt hat, wohl 9 bis 10 Catti pflückt. Die Pese hat keine bestimmte Zeit; man begnügt sich auch nicht immer mit einer, sondern es müssen mehrere geschehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Baiern.

Den reinen Sinn für Bürgertugenden, die heiße Liebe für ihren König, das Vaterland und dessen Verfassung, von welchen besonders in diesem Kriege, ohne viel Aufhebens davon zu machen, die Baiern so glänzende Beweise gegeben haben, findet man in hohem Grade in unsern Zeiten selten. Thatfachen documentiren den Gegenstand. Nicht genug, daß durch das ganze Land alle Bürger vortrefflich exerciert, bewaffnet und gekleidet mit der größten militärischen Pünktlichkeit, gleich den Linientruppen, überall den Garnisondienst versehen, sondern sie eskortiren auch die Kriegsgefangenen, ziehen in großen und kleinen Corps mit dem Militär gegen die Tyroler Rebellen aus und fechten wie alte Soldaten; wobei sie dennoch Einquartierungen, beträchtliche Abgaben und andere schwere Kriegslasten mit Geduld und männlich patriotischem Muth standhaft ertragen *). Das höchste Ziel der allgemeinen

*) Ihre Anzahl durch das ganze Königreich wird auf 86,000 geschätzt, die wirklich waffen- und dienstfähig sind.

Wünsche ist: eine feste Militärgränze, an deren Ruffenwerken das Noli me tangere steht, und nach so mannichfaltigen, vielen und langen Leiden endlich doch einmal Sicherheit gegen die immer wiederholten Angriffe von Osten, und Friede und Ruhe. Die Tendenz der neuen bairischen Constitution ist: gleiche Abgaben, Gleichheit vor dem Gesetze. Sind die Staatslasten billig und nach Gerechtigkeit unter allen Bürgern gehörig vertheilt, so wird das Tragen derselben nicht leicht die Einzelnen zu Boden drücken.

Baiern hat in seinem Innern den Kampf mit den verjährten Privilegien eines durch die Zeit vermorschten Feudalsystems glücklich überstanden; aber noch liegen in Ruinen seine Brandstätten, noch bluten seine Söhne in dem Streite über die neuen europäischen Staatsformen. Was aber auch immer das Resultat davon seyn mag, Klio's Griffel wird der Nachwelt die gegenwärtige Epoche in der bairischen Regierung schildern, und nicht vergessen, daß König Maximilian hochherzig alles Große, Erhabene und Nützliche mit Wärme umfaßte, es mit Ernst unter seinen Unterthanen zu ihrem Heil verbreitet wissen wollte, und sein höchster Wunsch, sein einziges Bestreben dahin zielte, das Glück seiner braven Baiern fest zu begründen. Das Volk, von dieser nimmer zu bestreitenden Wahrheit tief durchdrungen, hat sich — bis auf Tyrol — an allen Orten mit Ruhe und Würde betragen, und nirgends sonst nicht einmal eine Spur von Auflauf

oder Unzufriedenheit geäußert. Die Baiern sind aufgeklärt genug, um die Quelle ihrer Leiden zu entdecken; denn in wenig Ländern in Deutschland ist wohl die Geschichte der französischen Revolution und die des germanischen Casariats gründlicher, fleißiger und sorgfältiger studirt worden, als in Baiern; seine Regenten trugen selbst mehrere Male die deutsche Kaiserkrone, und hätte der orthodoxe Maximilian im dreißigjährigen Kriege bei seinen übrigen guten Eigenschaften nur auch den humanen und liberalen Sinn gehabt, wie der gegenwärtige, und freundlich der Himmelstochter Toleranz die Hand gereicht, was wäre seitdem aus Baiern, was vielleicht aus Deutschland geworden, wenn eine minder mächtige Hand ohne Eroberungsabsichten dessen Zepter geführt, und wie viele Hunderttausende im dreißigjährigen Kriege und nach demselben, wären bis jetzt auf deutschem Boden weniger geschlachtet worden?

Gegenwärtig betrachtet der vernünftige Baiern die Lage der Sachen im richtigsten Gesichtspunkte; er weiß, daß es vergeblich seyn würde, wenn man sich dem starken Genius, der mit gewaltigem Arm neue Staatenformen bildet, wollte entgegen stemmen; er erfüllt auf das strengste seine Pflicht für

den König und das Vaterland, und, überzeugt von seiner gerechten Sache, vertraut er dem Protektor des deutschen Bundes und läßt für das Uebrige die Vorsehung walten.

Die Baiern waren von jeher eine sehr tapfere Nation und ihren Regenten treu ergeben, und haben solches aufs neue bestätigt. Kürzlich wurde die Armee mit zwölf neuen Bataillons und einem freiwilligen Jägercorps zu Fuß und zu Pferde, unter dem Commando des Obersten, Grafen von Oberndorf, vermehrt, und überdies noch 7,000 Bergschützen, zur Vertheidigung des Vaterlandes, aufgestellt. Bei dem ersten Aufrufe der Regierung eilten von allen Seiten haufenweise die Jünglinge zu den Waffen, und bei dieser Gelegenheit hatten wir hier in München ein frappantes Schauspiel von dem kriegerischen Sinne der Jugend. Ein Transport Rekruten, 500 Mann stark, zog von den benachbarten Landgerichten, ohne alle Eskorte, mit der größten Ordnung in Glieder eingetheilt, in München ein; sie sangen und jubelten nicht, aber alle 500 piffen harmonisch und behaglich den bayerischen Sturm marsch, und mit diesem marschierten sie mit festem taktischem Schritte durch die Straßen wohlgemuth ihrer Bestimmung zu.

M.

N o t i z e n.

Von den Congresschen Brandraketen liest man nachfolgende Bemerkung: sie steigen perpendicular in die Höhe, und haben dabei eine Birngestalt, die sich in einen dünnen Feuerschweif verliert, und brennen ganz roth. Haben sie die höchste Höhe erreicht, in welcher sie sehr langsam hei-

gen, so wenden sie sich sehr schnell um, und fliegen, ohne vorher einen Bogen zu machen, (sie machen fast einen spitzen Winkel) mit Blitzeschnelle in gerader Linie auf die Gegenstände zu. Sie reichen eben so weit wie die Bomben; weil sie aber vermöge des geraden Aufsteigens einen

größern Weg zu machen haben, so verlöschen einige schon in der Luft, ehe sie die Gegenstände erreichen. Für Menschen haben sie keine Gefahr; ein Gebäude aber stecken sie leicht in Brand, wenn man nicht gleich zum Löschen bereit ist. Sie zer-

schlagen selten mehr als die Dachziegel; an einer auch noch so dünnen Mauer können sie nichts bewirken; ihre brennbare Materie klebt bloß an, und brennt sich in hellblauen Feuer bald aus.

M a r s c h r o u t e

Er. Majestät des Königs von Sachsen nebst Suite von Dresden nach Paris. Mittwoch, am 1sten November 1809.

71 Pferde, nämlich: 64 Zug- und 7 Reitpferde.

13 Wagen, als: 3 Chaisen, 5 Batarden, 2 Landauer, 2 Deckelwagen und 1 offner Wagen.

45 Personen, worunter 4 Bereuter und 3 Postillions.

N a c h t l a g e r.

le 1. November 1809.	{	Déjeuner	-	à	Hubertsbourg.
	{	Coucher	-	à	Leipzig.
- 2. — — —	{	Déjeuner	-	à	Naumburg.
	{	Coucher	-	à	Weimar,
- 3. — — —	{	Déjeuner	-	à	—
	{	Coucher	-	à	Eisenach.
- 4. — — —	{	Déjeuner	-	à	Vach.
	{	Coucher	-	à	Fulda.
- 5. — — —	{	Déjeuner	-	à	Saalmünster.
	{	Coucher	-	à	Hanau.
- 6. — — —	{	Déjeuner	-	à	Mayence.
	{	Coucher	-	à	Kirchh., Alceyoit, Polanden,
- 7. — — —	{	Déjeuner	-	à	Kaiserslautern.
	{	Coucher	-	à	Saarbrück.
- 8. — — —	{	Déjeuner	-	à	Metz.
	{	Coucher	-	à	Manheuil.
- 9. — — —	{	Déjeuner	-	à	Clermont en argonne.
	{	Coucher	-	à	Chalons.
- 10. — — —	{	Déjeuner	-	à	Dormans.
	{	Coucher	-	à	Meausé.
- 11. — — —	{	Déjeuner	-	à	PARIS.
	{	Coucher	-		